

und Forstcultur sind folgende: Durch die bekannten alljährlichen Ueberschwemmungen werden Verheerungen der verschiedensten Art angerichtet; durch Mangel an Vorfluth versumpfen und versauern alle tiefliegenden Grundstücke; die Krümmungen der Wasserläufe, die Lachen, Wasserlöcher, Dammanlagen etc. entziehen gegenwärtig eine Fläche von ca. 531 Aekern der Cultur, nicht minder die Bodenabschwemmungen und Uferabbrüche, welche auf einer 24 deutsche Meilen betragenden Längenausdehnung der Ufer nicht unbedeutend sind; die Culturbehinderungen durch Verschlammung, Unterwassersezung von Lehmgruben etc. sind wesentlich u. a. m. In Bezug auf Industrie und Verkehr erstrecken sich die Nachteile auf Ueberschwemmung der Mühl- und Fabrikwerke durch Rückstauung im Unterwasser; Vergrößerung der Kosten für Unterhaltung und Neubau zahlreicher Wehre etc.; Einrichtung und Erhaltung von Panzerzeug in den Mühlen; die durch Ueberschwemmungen verursachte Hemmung des Verkehrs auf allen in der Niederung gelegenen Chaussees und Wegen bis auf die Frankfurter Chaussee zwischen Lindenau und Leipzig und die 5 Bahnübergänge über die Pleiße, Elster, Luppe und Parthe; den Kostenaufwand für Herstellung der beschädigten Wege etc. Außerdem ist zu erwähnen: der Schaden, der durch Stauwasser bei Eisfahrten verursacht wird, der Schaden, welcher der Fischerei durch Hinwegführung großer und kleiner Fische bei Hochwässern erwächst, die Beschädigungen an Gebäuden und endlich vorzugsweise die durch die Ueberschwemmungen hervorgerufene Verunreinigung der Luft, welche auf die Gesundheit der anwohnenden Personen vom nachtheiligsten Einflusse sein muß. Letzterer Punkt allein dürfte für die Stadt Leipzig zur Ausführung der projectirten Regulirung maßgebend sein; denn eine weitere Ausdehnung der Stadt nach Westen zu dürfte vor erfolgter Wasserregulirung weder rathsam noch ohne große Kosten ausführbar sein.

Alle diese Nachteile sollen durch die Fluß- und Wasserlaufregulirung, wie in den erwähnten „Grundzügen“ ausführlich nachgewiesen ist, vollständig beseitigt werden, und es geht demnach aus dem Gesagten hervor, welche großen Vortheile für die Land- und Forstcultur, für die Industrie und den Verkehr, so wie in medicinalpolizeilicher Hinsicht erzielt werden sollen. Noch ist zu erwähnen, daß, außer anderen gewinnbringenden Folgen untergeordneter Bedeutung, allein 66 Acker alte Flußbetten durch Ausfüllung in völlig tragbares Land umgewandelt und weitere 115 Acker unausgefüllt bleibende Flußbetten der Landes-Cultur gewonnen werden sollen; ferner daß 27 Acker ausgefüllte Lachen, Kolke und Wasserlöcher durch Ausfüllung und 138 Acker durch Beseitigung von Ueberschwemmungen trockengelegt werden. Der ganze der Land- und Forstwirtschaft in Aussicht gestellte Gewinn beträgt nach der aufgestellten Berechnung nicht weniger als 1,028,054 Thlr. Ferner soll aus der Vereinfachung der Wasserregulirungs-Vorrichtungen (Wehre etc.) durch Ersparung an Neubauten und Unterhaltungskosten ein Capitalvorteil von 68,256 Thlr. resultiren, nicht minder soll ein ähnliches Capital von 200,000 Thlr. aus der Gewinnung und dem Verkauf von einer Anzahl neuer Wasserkräfte (416 theoretische und 204 effective Pferdekkräfte repräsentirend) und endlich an Ersparnissen wegen der wegfallenden 28 Brücken und Stege, so wie durch Wegfall der Unterhaltung von Uferwänden, Grundrinnen, Schützenwerken etc. ein Vortheilcapital von zusammen 255,144 Thlr. gewonnen werden. Diese und einige geringere Vortheile sollen (incl. der Verwerthung der neuen Wasserfälle) einen Gesamtgewinn von 1,390,954 Thlrn. ergeben. Dagegen werden sich die Gesamtkosten des Unternehmens an Expropriationskosten (49,661  $\text{fl}$  16  $\text{kr}$  5  $\text{g}$ ), für Herstellung sämtlicher natürlicher Wasserläufe (362,817  $\text{fl}$  27  $\text{kr}$ ), für Herstellung sämtlicher künstlicher Wasserläufe (43,804  $\text{fl}$ ), für Herstellung sämtlicher Wassernutzungsanordnungen (Wehre etc. 91,824  $\text{fl}$ ), für Herstellung der Entwässerungsanlagen (Grundrinnen, Schleusen etc. 13,639  $\text{fl}$  25  $\text{kr}$ ), für Herstellung sämtlicher Verkehrsmittel (Brücken, Wege etc. 78,279  $\text{fl}$ ), für Herstellung sämtlicher Wirtschaftsbauwerke etc. (52,656  $\text{fl}$  7  $\text{kr}$  5  $\text{g}$ ), für Aufsicht und Bauverwaltung während des 4 bis 5 Jahre dauernden Baues (16,020  $\text{fl}$ ), endlich für Insgesamt (81,297  $\text{fl}$  15  $\text{kr}$ , Vorarbeiten, Entschädigungen, Wegfall der Gohliser Mühle etc.) in Summe auf 790,000 Thaler belaufen.

Aus dem Vorstehenden dürfte hervorgehen, wie wichtig es namentlich für die Stadt Leipzig ist, daß das Unternehmen ungehindert zur Ausführung komme, und daß in keinem Falle die Kosten desselben die erzielten Vortheile überwiegen werden, wenn letztere auch erst später für Jedermann deutlich hervortreten sollten. Schließlich müssen wir noch die Uebersetzung aussprechen, daß die Opposition gegen das Project selbst bei Weitem nicht so allgemein ist, als man anzunehmen geneigt sein möchte; man mache nur mit der Ausführung den Anfang bei der Stadt selbst und — die Betheiligung wird ohne bedeutenden Widerspruch erfolgen! —

R. J.

## Leipziger Kunstberichte.

### II.

Wir fahren heute fort in der kurzen Besprechung sehenswerther Gemälde, die gegenwärtig in der Del Vecchioschen Aus-

stellung vereinigt sind. Carl Hübner in Düsseldorf, der Maler des Proletariats und socialistischer Tendenzen, hat in den legt verfloffenen Jahren von der etwas grellen und gesuchten Tragik seiner früheren Werke — wie erinnern an die ihrer Zeit hochberühmten „armen Weber“, an das „Jagdrecht“, die „Auspflanzung“ u. s. w. — sich mit großem Glück viel harmloseren, heiteren und gemüthlichen Stoffen, d. h. dem ruhigen, idyllischen, tendenzlosen Genre zugewandt. Seine prächtige „Mittagsruhe“, sein „aufgefangener Liebesbrief“, so wie sein „alter Freino“ gehörten schon dieser Richtung an. Dasselbe ist nun auch mit dem jetzt bei Del Vecchio befindlichen Gemälde „das Jubiläum“ der Fall. Ein würdiger Seelsorger sitzt hier, umgeben von den Seinigen und von allerhand zu dem Ehrentage aus der Ferne ihm zugekommenen Geschenken und Gratulationen, mit freudigem Gesichte auf seinem Lehnstuhl, während ein kleines schüchternes Mädchen eben eine neue festliche Gabe, ein prächtig gebundenes Exemplar der heiligen Schrift, deren Verkünder er ist, ihm zu überreichen kommt. Das Bild ist mit geschickter Hand und sinnigem Geiste aus dem Leben gegriffen, der Ausdruck in den Gesichtern zeugt von seinem Gefühl und verständiger Behandlung, auch ist die Zeichnung correct und tadellos, wie das bei Hübner nicht anders zu erwarten war, und nur die Farben des architektonischen Hintergrundes sollten noch frischer, flotter und drastischer sein. Der Eindruck dieser einfärbig blaßgrauen Zimmerwand ist durchaus nicht malerisch.

Das Bild „der Vogelhändler“ von Raumann in München erinnerte uns unwillkürlich sehr lebhaft an ein ganz ähnliches von dem bekannten Romberg, doch wollen wir deswegen noch nicht den vielleicht unbegründeten Vorwurf wissenschaftlicher Nachahmung gegen den Maler des betreffenden Werkes erheben. An und für sich betrachtet ist dasselbe ein braves und tüchtiges Stück Arbeit. Die Erfindung hat humoristischen Inhalt und die Ausführung ist eine dem Gegenstand angemessene. Den einzelnen Figuren des Bildes fehlt es nicht an feinerer Individualisirung.

Eine „Faunin“ von Amberg in Berlin gehört ins Bereich der sogenannten Theebrettmalerei, der Malerei ohne seelische Tiefe oder ästhetische Bedeutung, der es nur auf pikanten Stoff und Eleganz der Farbe ankommt. Wir opponiren Bildern, wie das vorstehende, nicht aus moralischen Gründen, weil wir uns nicht zu den frühen Beschauern rechnen, auf deren Urtheil in der Kunst ebensowenig zu geben ist, als im Leben. Aber, wenn uns die Devise des Gemäldes das Portrait einer „Faunin“ verheißt, so wollen wir auch dionysisches Leben und wenigstens ein mythologisches Merkmal an der Gestalt wahrnehmen. Sehen wir dagegen, wie es hier der Fall ist, nur ein hübsches modernes Mädchen im Deshabillé, so gilt der Spruch: Man merkt die Absicht und man wird verstimmt. Auch daß der Maler für seine angebliche „Faunin“ keine andere Stellung oder Lage gefunden hat, als die bekannte, abgenutzte der Magdalena, rechnen wir ihm als Armuthszeugniß an.

Aus der Menge der Landschaften seien zunächst zwei neue Werke des Düsseldorfers J. W. Lindlaar erwähnt. Derselbe gehört in der Stadt am Rhein zu den Künstlern der naturalistischen Richtung, zu den fleißigen und getreuen Nachahmern der Natur, die sich ihre Motive meist aus Tyrol, der Schweiz und Italien holen. Seit seinem „Pustengletscher“, der vor mehreren Jahren auch bei Del Vecchio zu sehen war, schließt er sich den talentvollsten Alpenmalern an und er weiß die Großartigkeit wie die Anmuth südlicher Natur mit Bravour und Farbenschmelz wiederzugeben. Von seinen beiden jetzt in Leipzig ausgestellten Bildern ziehen wir den „Lago Maggiore“ vor. Das ist eine Landschaft, die wir geradezu als Meisterwerk bezeichnen dürfen, und die, so oft auch schon jener See gemalt worden ist, uns immer noch einmal zu seiner Betrachtung fesseln kann.

Derselben Schule, wie Lindlaar, verdankt Georg Saal in Baden-Baden seine Ausbildung, der, früher mit deutschen Motiven beschäftigt, seit seiner Reise in den Norden ausschließlich in fremdartiger Scenerie sich zu bewegen liebt. Er wagte es, besonders kräftige Natureffekte wiederzugeben und weil er mit seinen Sonnenuntergängen bei Gewitter und seinem Alpenglüh der Rittersnachtssonne in Norwegen reussirte, wurde ihm diese Art Malerei bald zur Manier.

Das Bild „Lappländer auf der Renntierjagd“ mit der bekannten, jedenfalls forcirten rothglühenden Färbung zog uns, weil das Ganze eben etwas Manirirtes an sich trägt, darum lange nicht so an, wie sein „Wasserfall mit Bärenstaffage“. Die letztere ist freilich unbedeutend und unwesentlich, die Landschaft an und für sich aber groß und energisch gedacht und auf imponirend kraftvolle Weise dargestellt. Die von der Gewalt des Elementes entwurzelten Baumstämme, die Felsblöcke liegen wie hingeschleudert, wie herausgewachsen aus dem Boden da.

August Seidel in München bleibt der passionirte Maler des bayerischen Hochlandes und entnahm diesem Locale auch den Stoff zu seinem neuesten Bilde, dem „Sonnenaufgang auf einer Alpe“. Das ist wieder ein schönes, des Urhebers würdiges Werk, an dem besonders die feine und true Darstellung

des Re-  
lungen  
S  
jetzt eb-  
seinem  
beachte  
große,  
eignet  
schwer  
Wolke  
Schein  
ohne  
gegeben  
F  
„Die  
die be-  
Künst  
sich a  
„Im  
Pferd  
sonder  
zu la  
wieder  
Erfin  
Sein  
zonte  
Heert  
weide  
schon

über  
Un-  
Lag  
B  
Bon  
bis  
vo  
30.

D

D

D

D

D

D

D

D